



Acoustic System Resonatoren

Geschrieben von Reinhold Martin

Es wird höchste Zeit, dass wir uns diesen zur Akustikoptimierung entwickelten, stets zusammen mit Holzkörpern auf winzigen Dreibeinen gelieferten, metallisch glänzenden Schälchen widmen. Nicht nur, weil sie bereits seit etlichen Jahre zu haben sind und in der Hifi-Szene kontrovers diskutiert werden, sondern auch, weil unser Autor seit etlichen Monaten mit ihnen lebt, ohne sich bislang schreibend zu ihnen geäußert zu haben.

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier und reichlich mit Vergessen gesegnet. Er gewöhnt sich an vieles und vergißt noch mehr. Zum Beispiel, dass seine Hifi-Anlage wegen eines Satzes neuer Kabel oder neuer Lautsprecher klanglich einen dramatischen Quantensprung zum Besseren gemacht hat. Spätestens nach einer Woche hat er sich daran gewöhnt und findet daran dann nichts besonderes mehr, gerade so als ob auf einen langen kalten Winter ein angenehm warmer Frühling folgt, der – schwupps – nach einer Woche zum Normalzustand wird. Alles schon des öfteren er- und durchlebt. Peinlich wird das Ganze nur, wenn man, wie ich, von Thomas Fast, der die Produkte von Acoustic System bei uns vertreibt, vor einem Jahr die Resonatoren, vulgo Klangschälchen installiert bekommen hat, ausflippert ob der Transformation seines Hörraums zum Konzertsaal und dann nicht darüber schreibt, sondern zur Tagesordnung übergeht. Das hat dann schon mal Liebesentzug des Vertriebs zur Folge. Zu Recht natürlich. Da bleibt mir nur die Hoffnung, dass sich die Sache durch einen späten Testbericht bereinigen lässt. Wie aber soll ich über etwas schreiben, das Alltag geworden ist? Da hilft nur, den Zustand vor der „Klangverschalung“ wieder herzustellen, was zum Glück ruck zuck erledigt ist, reicht es doch aus, die Schälchen von ihrem Sockel zu nehmen. Schon haben wir wieder die alte Klanghöhle, um nicht zu sagen -höhle, – mit der ich so lange glücklich leben konnte – bis die Klangschälchen vor einem Jahr ihre wundersame Wirkung entfaltet und seitdem ununterbrochen, aber zunehmend unbemerkt, weil zum Alltag geworden, aufrecht erhalten hatten. Hätte ich nur auf Thomas Fast gehört, wäre meine Testbericht



KLANGSCHÄLCHEN IN ROTGOLD. SO WIE GEZEIGT WIRD ES AUF SEINEM DREIBEIN LEICHT NACH HINTEN GEKIPPT POSITIONIERT, OHNE DASS EINE DER NASEN DIREKT NACH VORN SCHAUT

sicherlich längst geschrieben. Der empfahl mir nämlich dringend, mich ab und an mich der Wirkung der Resonatoren durch Rückbau meines Hörraums in den Ursprungszustand – durch Klangschälchen vom Sockel nehmen – zu versichern und nebenbei die Schälchen vom an ihrer Wirkung zehrenden Staub zu befreien. Nichts davon habe ich getan. Mea culpa. Wenigstens war das mit dem Staubbefall nicht gar so schlimm. Dafür war das mit dem Gewohnheitseffekt umso schlimmer. Auf also zu einem Neubeginn.

Ein kleiner Ausflug in die bewegte Historie der Acoustic System Resonatoren muss allerdings noch sein, bevor wir uns an die Wiedererrichtung meines häuslichen Konzertsaals machen. Alles begann vor etwa zehn Jahren als Franck Tschang die wundersame Wirkung von Metallschälchen auf die Raumakustik entdeckte. Wer sonst als der ehemalige Goldschmied und Ingenieur der Metallurgie käme wohl auf die Idee, vier Jahre lang mit Metalllegierungen zu experimentieren und sie in unterschiedliche Formen zu gießen, um dann schließlich winzige halbkugelförmige Metallschälchen eines Durchmesser von 17 Millimetern herzustellen, die auf ein in einem Instrumentenholzkörper steckenden Dreibein gesetzt ausgerechnet dazu dienen sollen, die Akustik von Hörräumen zu verbessern? Diese kühne Ansatz löste wütende Reaktionen notorischer Besserwisser aus, spaltete die Hifi-Gemeinde stärker als irgend ein anderes Produkt in Anhänger und Gegner und sorgte nicht zuletzt dafür, dass der Rest der Welt die Hifi-Jünger endgültig pauschal für verrückt erklärte. Wundersamerweise überschlug sich die einschlägige Presse selten einmütig in rascher Abfolge von Hörberichten mit Lob. Selbst ausgewiesene Skeptiker der schreibenden Zunft für alles, was auch nur im Entferntesten nach Voodoo riecht, stimmten freudig in den Jubel ein, konnten Sie doch die Wirkung der Wunderschälchen jeweils im eigenen Hörraum ohne weiteres nachvollziehen. Andererseits riefen alle Internet-Foren zum Kreuzzug gegen die Ketzer in Gestalt der Klangschälchen auf. Auffällig war, dass keiner der selbsternannten



DIESES KLANGSCHÄLCHEN IST AUS SILBER, „GESCHMIEDET“

Kreuzritter ein Klangschälchen auch nur in der Ferne aufblitzen sah, geschweige denn im eigenen Hörraum ausprobiert hatte. Vielmehr reichte den tapferen Rittersleuten der für Kreuzzüge allemal hinreichende Verdacht, dass da jemand etwas jenseits ausgetretener Pfade tut und dafür auch noch absieht. Der Einfachheit halber wurden die verblendeten Hifi-Journalisten gleich mit einem Kopf kürzer gemacht. Der ganze Spuk dauerte ein, zwei Jahre, so dass seit gut drei Jahren Gras über die Sache gewachsen ist und die aufgeregten Forenhühner auf anderen Futterplätzen scharren. Was sich nicht geändert hat, ist die Aufteilung der Welt in

Klangschälchen-Gläubige und -Ungläubige. Unter letzteren findet weiterhin regelmäßig der Saulus-wird-zu-Paulus-Effekt statt, sobald eine leibhaftige Begegnung mit den Resonatoren des Monsiuer Tschang stattgefunden hat. Mein persönlicher Erweckungstag liegt nun zirka ein Jahr zurück. Ob mein aktuelles Outing unter den Fundamentalisten der Kreuzritterfraktion einen wütenden Aufschrei auslöst oder nicht, lässt mich kalt, ist mein Ruf seit Berichten über Animatoren, CD- und LP-Enmagnetisierern und dergleichen unreines Zeug ohnehin schon nachhaltig ruiniert. Andererseits ver helfe ich durch mein Outing vielleicht dem einen oder anderen Saulus zu seinem höchst persönlichen Damaskuserlebnis.



DIESES KLANGSCHÄLCHEN HAT HARRY POTTER'S FEURKELCH PATE GESTANDEN

Für jene, die für alles eine Erklärung brauchen, und da möchte ich den Techniker in mir nicht ausschließen, sind die Klangschälchen natürlich eine latente Herausforderung: Keiner kann bisher plausibel erklären, wie diese kleinen Teile „funktionieren“, warum sie die Raumakustik verbessern. Alles, was bislang an Erklärungsversuchen in die Runde geworfen wurde, erweist sich bei genauer Betrachtung als ungeeignet. Der Hersteller bezeichnet die Klangschälchen als Resonatoren. Wie alles auf der Welt haben natürlich auch diese Schälchen eine Resonanzfrequenz. Die ist jedoch ihrer Natur gemäß schmalbandig und daher ungeeignet, eine Akustikverbesserung zu erklären, die eine größere Bandbreite voraussetzt. Dann

haben wir noch das Argument, dass die Schälchen bei der Klangerzeugung oder -abstrahlung verschütt gegangene Obertöne zurückgewinnen und abstrahlen sollen. Sorry, aber das heißt, den „Resonatoren“ zuviel der Ehre antun, müssten diese über den gesamten Frequenzbereich, jedoch zumindest breitbandig mitschwingen, was die Physik zumindest in unserem Universum nicht so gerne zulässt. Dann wäre da noch die Schallreflexion an den unmittelbar an der Raumwand hinter den Lautsprechern angebrachten „Reflektoren“, die um Bruchteile einer Sekunde schneller unser Ohr erreichen als die Reflexion an der Wand selbst und diese „ausblenden“ sollen, dem Hörraum also zusätzliche Tiefe verschaffen, weil unser Gehör das zuerst eintreffende Schallereignis bevorzugt auswertet. Sorry, aber dass können bezogen auf die großflächig reflektierende Raumwand winzige punktförmige Reflektoren nicht leisten. Dasselbe gilt zumindest aus eben diesem Grund auch für die Theorie, dass die Klangschälchen Raummoden entschärfen sollen. Damit stehen wir also vor einem Trümmerhaufen untauglicher Erklärungsversuche. Mein Vorschlag an dieser Stelle lautet, an einer unserer vielen Hochschulen eine Diplomarbeit zu vergeben, um dem Phänomen „Klangschälchen“ auf die Schliche zu kommen oder schlicht dem Zwang, für alles eine Erklärung zu suchen und zu finden, ausnahmsweise einmal nicht nachzugeben und die in fünf unterschiedlichen Metalllegierungen verfügbaren Acoustic System Resonatoren fröhlich an die Wände unserer Hörräume zu nageln und unvoreingenommen zu hören, was akustisch passiert.

Bauen wir meinen Hörraum also wieder auf und setzen zunächst ein Schälchen auf das Dreibein der Holzbasis, die sich über meinem Hifirack an der Wand hinter den Lautsprechern auf etwa zwei Metern Höhe dort befindet, wo sie Thomas Fast vor einem Jahr mit Blu-Tack angebracht hat. Zwei Dinge passieren: Das Klangbild rastet ein und Töne schwingen realistischer aus.

Auf Höhe des ersten Schälchens links und rechts auf ihren Holzbasen an den Seitenwänden positionierte und ebenfalls nach hinten gekippte Klangschälchen vergrößern den Hörraum, lassen seine Vorderwand quasi verschwinden und sorgen für Ruhe und Struktur im Klangbild. Ein weiteres Klangschälchen über dem ersten positioniert sorgt endgültig für üppig Luft um Instrumente und Sänger. Das ist bereits nahe an der Perfektion. Schön wäre noch, wenn die Basstrommel nicht gar so abgehoben über dem Boden schweben würde. Die gewünschte Bodenständigkeit erhält sie überraschend durch eine mittig an der Vorderwand kurz über dem Boden angeordneten „Resonator“. Alles nur Wunschtraum und Selbstsuggestion oder was? Pflückt man die soeben positionierten Schälchen von Ihren Basen, ist der Spuk auch wieder vorbei: Klanghöhle statt Klangraum ist angesagt. Also alles schnell wieder in Stellung gebracht und weiter geht es zum Finale. Links und rechts neben dem Hörplatz, ebenfalls auf zwei Meter Höhe positioniert wird aus dem Klangraum endgültig ein Konzertsaal der sich bis hinter den Hörplatz erstreckt. Wozu braucht man da eine Mehrkanalanlage? Jetzt steht wieder mein privater Konzertsaal und außer zum Staub aus den Schälchen wischen, werde ich daran auch nichts mehr ändern. Basta.

Ach ja, Klangschälchen aus Platin und Silber hatte ich mit Thomas Fast seinerzeit ebenfalls ausprobiert, jedoch als für meinen Hörraum nicht kompatibel, weil zuviel klangliche Helligkeit spendend verworfen. Und noch etwas total Verrücktes zum Schluss. Im langgestreckten Flur, der vom Hörraum durch eine (geschlossene) Tür getrennt ist, tut in einer Ecke direkt unter der Decke ein einsames silbernes Klangschälchen seinen Dienst, um der Hörraumtür ihr Mitdröhnen bei infernalisch lautem Musizieren im Hörraum zu nehmen. Starker Tobak. Ich weiß.

Fazit

Auch wenn es in letzter Zeit um Franck Tschang's Klangschälchen stiller geworden ist, funktionieren sie wie am ersten Tag. Wer ernsthaft daran interessiert ist, die Akustik seines Hörraums auf unkonventionelle Art, aber wirksam auf den Punkt zu bekommen, kommt an diesen Schälchen nicht vorbei. Auch wenn es nach wie vor an einer schlüssigen Erklärung mangelt, warum das so ist, kann ich nur raten: Probieren geht über Studieren.

PREISE

Acoustic Systems Resonatoren

Basic (trocken) 200 Euro

Silber (brillant, offen) 370 Euro

Gold Spezial (warm, kraftvoll, dunkle Klangfarben) 1000 Euro

Gold (lebendig - sehr viel Power, helle Klangfarben) 1000 Euro

Platin (holographisch, livehaftig) 2000 Euro

VERTRIEB

fastaudio

Anschrift	Thomas Fast Brählesgasse 21 70372 Stuttgart
Telefon	+49-(0)711-480 88 88
Fax	+49-(0)711-480 88 89
E-Mail	info@fastaudio.com
Internet	www.fastaudio.com